

## Die Öhringer Münze des Hochmittelalters

Von Karl Weller

Die Öhringer Münze des Hochmittelalters wird nur zweimal urkundlich genannt. Die erste Erwähnung enthält der Öhringer Stiftungsbrief vom Jahre 1037. Der Stifter des Chorherrnstifts, Bischof Gebhard von Regensburg, der dem Öhringer Grafengeschlecht entstammte, bestimmte zum Vogte des neuen Stifts den Grafen Burkard von Comburg und belehnte diesen und seine Nachfolger deshalb mit dem halben Dorfe Hall samt Zubehör und im Dorfe Öhringen mit 10 Pfund seiner Münze.<sup>1</sup> Ein Pfund enthält 240 Pfennige (denarii); die beträchtliche Summe erweist, daß die Öhringer Münze schon damals bedeutend gewesen sein muß, daß hier nicht nur für den rein örtlichen Gebrauch eines gewöhnlichen privilegierten Marktes jeweils an den Markttagen geprägt wurde, daß es sich vielmehr um einen über das örtliche Bedürfnis hinausreichenden größeren Münzbetrieb handelt. Öhringen war damals wohl sicher noch, wie die meisten Münzen des Deutschen Reiches, eine königliche Münzstätte; erst allmählich gingen seit der Ottonenzeit die Münzen in den Bischofsstädten da und dort an die geistlichen Stadtherren über. Da die Mutter Gebhards, die Mitstifterin des Kollegiatstifts, Gräfin Adelheid, die wohl zu Öhringen wohnte,<sup>2</sup> auch Mutter des Kaisers Konrad II. war, so darf man vermuten, daß Öhringen seine Bedeutung als Münzstätte erst durch die Gunst dieses Kaisers erhielt, der im Jahre 1024 den deutschen Königsthron bestiegen hat.

Die Münze setzt überall einen Markt voraus. Öhringen war ein wichtiger Platz an der europäischen West-Ost-Straße vom nördlichen Frankreich an die untere Donau, der hauptsächlichen Verbindung zwischen Rhein und Donau;<sup>3</sup> sie lief von Worms über Ladenburg, Sinsheim, Wimpfen nach Öhringen, auf dieser Strecke durch wohlbebautes Gelände. Hinter Öhringen dehnte sich im frühen Mittelalter der Ohrwald, den sie durchschnitt; über Untermünkheim und Hessental gelangte sie dann durch den Virigundawald nach Ellwangen, von hier an die Donau unterhalb von Ingolstadt und weiter mit südlicher Umgehung Regensburgs nach Passau. Zwischen Öhringen und

<sup>1</sup> Württembergisches Urkundenbuch I, S. 263, Nr. CCXXII: *hac de causa concessi ei et successoribus suis in beneficium dimidiam villam Halle cum omnibus appenditiis suis et in villa Orenowe decem talenta illius monete.*

<sup>2</sup> Eine Erinnerung daran findet sich noch in dem um das Jahr 1430 verfaßten Obleybuch des Öhringer Stifts: *... het ein kleyn huselin in dem dorffe zu Orengeu.* Albrecht, Die Stiftskirche zu Öhringen, 1837, S. 2.

<sup>3</sup> Weller, Die Reichsstraßen des Mittelalters im heutigen Württemberg: Württembergische Vierteljahrshefte für Landesgeschichte. Neue Folge XXXIII, 1927, S. 8 ff.

Ellwangen war keine Gelegenheit für die Reisenden, sich irgendwie mit den notwendigen Kaufwaren zu versehen. Wie groß aber das Bedürfnis war, zeigt die Tatsache, daß allenthalben an dieser Straße Marktorte aufkamen; außer den alten Zollstätten und Märkten Worms, Ladenburg und Wimpfen werden im 11. Jahrhundert auch Sinsheim, im 12. Jahrhundert Ellwangen als Märkte und Münzen genannt.<sup>4</sup>

Die zweite Erwähnung der Öhringer Münze stammt erst aus dem Jahre 1253; sie liegt vor in dem berühmten Vertrag, in dem Gottfried von Hohenlohe und die Herren von Weinsberg durch ein Schiedsgericht von 11 Rittern ihre Rechte in Öhringen festsetzen ließen, einer der ersten Urkunden in deutscher Sprache; Öhringen war inzwischen Stadt geworden und als regensburgisches Lehen an das Haus Hohenlohe gekommen. Es wird in der Vereinbarung unter anderem bestimmt: Der Vogt (eben Gottfried von Hohenlohe) soll auch haben allein die Juden und die Münze und soll setzen 12 Münzer, die heißen Hausgenossen; diese 12 bilden mit den 12 Geschworenen der Stadt das Gericht.<sup>5</sup>

Wir haben hier also eine der Münzerhausgenossenschaften, wie sie uns nur in den bedeutendsten deutschen Handels- und Münzstätten der älteren Zeit begegnen:<sup>6</sup> außer in Öhringen noch zu Augsburg, Bamberg, Basel, Erfurt, Goslar, Köln, Mainz, Passau, Regensburg, Speyer, Straßburg, Trier, Wien, Weißenburg an der Lauter und Worms. Die Hausgenossen führen den Namen vom Münzhaus, in dem sie ursprünglich zusammenarbeiteten und zusammenlebten. Sie sind eine Genossenschaft von Leuten, denen die Besorgung der Münze anvertraut ist; ihre Zahl ist in den verschiedenen Städten verschieden groß. Gebildet haben sie sich wahrscheinlich zuerst in den rheinischen Städten, wohl erst im Laufe des 12. Jahrhunderts. Es kann kein Zweifel sein, daß ähnlich wie bei den Bauhütten ein reger Verkehr zwischen den Arbeitern der Münzstätten stattfand, und daß so die Einrichtung der Hausgenossenschaften leicht von einer Handelsstadt in die andere herübergenommen wurde. Sie hatten einerseits die Münzen zu schlagen, andererseits aber das Silber für die-

<sup>4</sup> 1067 in villa Sunninheim nominata in pago Elisincigowe et in comitatu Zeizolfi comitis sita moneta cum mercato legitimo: Stumpf, Die Reichskanzler vornehmlich des X., XI. und XII. Jahrhunderts, 3, S. 77. — 1147 sex Elwangensium denariorum: Wirtembergisches Urkundenbuch II, S. 41, Nr. CCCXXV.

<sup>5</sup> Wirtembergisches Urkundenbuch V, S. 9, Nr. 1251. Weller, Hohenlohesches Urkundenbuch I, S. 164, Nr. 250: Der voit sol auch haben alleine die Juden und die munze und sol setzen zwelf munzere, die heizzent huzgenozzen. Die zwelve hant daz selbe reht und die selben maht ze sagene an deme gerihte alsam die zwelf gesworne von der stat.

<sup>6</sup> E h e b e r g, Über das ältere deutsche Münzwesen und die Hausgenossenschaften, besonders in wirtschaftlicher Beziehung: Staats- und sozialwissenschaftliche Forschungen, herausgegeben von Schmoller II, 5, 1879, S. 109 ff. Jesse, Die deutschen Hausgenossenschaften: Korrespondenzblatt des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine, 77. Jahrgang, 1929, Nr. 7/9, S. 155 ff.

selben zu beschaffen und die Prägetätigkeit zu finanzieren. Die Verbindung der beiden Tätigkeiten hat sie hervorgerufen, und zwar eben, als im 12. Jahrhundert der Geldverkehr sich stärker entwickelte, als der wirtschaftliche Fortschritt des deutschen Volkes und besonders der Städte den Bedarf an barem Gelde mehrte; die ortsüblichen Münzen mußten ständig umgewechselt werden. Die Hausgenossenschaften erhielten das alleinige Recht auf das Wechselgeschäft und die Beschaffung des Edelmetalls, und diese kaufmännische Tätigkeit wurde für sie allmählich wichtiger als der Betrieb der Münzschmiede; ja in den meisten Städten verloren sie überhaupt ganz die Beziehung zur Prägung der Münzen. Ihrer großen wirtschaftlichen Bedeutung halber wurden ihnen gesellschaftliche und gerichtliche Vorrechte zuteil; sie ergänzten sich selbst und vererbten ihre Stellen meist auf die Söhne. Die Tatsache, daß auch in Öhringen eine solche Münzerhausgenossenschaft sich bildete, läßt darauf schließen, welche Wichtigkeit Öhringen als Handelsplatz und Münzstätte zukam. Die Genossenschaft wird sich hier ebenfalls während des 12. Jahrhunderts zusammengeschlossen haben. Da der Hohenstaufe Konrad der Rechtsnachfolger der ausgestorbenen Grafen von Comburg und Rotenburg und 1138 als Konrad III. König wurde, so wird man annehmen dürfen, daß auch Öhringen davon Vorteil gezogen hat. War im nördlichen Schwaben, nachdem die Bedeutung der einst so erheblichen Eßlinger Münze während der Zeit der salischen Kaiser zurückgegangen war, nun Ulm der wichtigste Münzort,<sup>7</sup> so scheint im südlichen Ostfranken um die Mitte des 12. Jahrhunderts Öhringen die tätigste Prägestätte von Münzen gewesen zu sein.

Die weitere Entwicklung Öhringens als Münzort stand freilich unter einem abgünstigen Stern, so verheißungsvoll auch die Anfänge gewesen waren. Der eine Grund war das Aufkommen der Haller Reichsmünze. Diese scheint in den letzten Jahrzehnten der Regierung Kaiser Friedrichs I. entstanden zu sein, um das Bedürfnis nach einer kleineren Scheidemünze zu befriedigen. Sie hängt zweifellos mit dem Aufkommen eines Großbetriebs bei der Haller Salzquelle und eines stark einsetzenden Salzverkaufs zusammen.<sup>8</sup> In diese Zeit fällt auch die Erhebung Halls zur Stadt. Da Öhringen wie Hall unter staufischer Verwaltung stand, so wird man annehmen dürfen, daß die Wahl Halls als Prägestätte von Reichsmünzen, obwohl die bis dahin hervorragende Öhringer Münze so nahe lag, mit bewußtem Absehen von dieser erfolgte. Der weitere Grund war, daß Öhringen in seiner Bedeutung als Markt und Handelsplatz rasch zurückging und bald nur noch für die Versorgung der Umgegend mit Markt-

<sup>7</sup> Über Ulm: Häberle, Die Reichsmünzstätte Ulm. Dritter Bericht des Museums der Stadt Ulm. 1930, S. 75. — Über Eßlingen: Buchenau, Mitteilungen der bayerischen numismatischen Gesellschaft, 1908, S. 141.

<sup>8</sup> Wellner, Schwäb. Hall zur Hohenstaufenzeit: Württembergische Vierteljahrshefte für Landesgeschichte. Neue Folge VII, 1898, S. 191 ff. — Dürr, Zur Geschichte der Haller Münzstätte und des Hellers: Württembergisch Franken. Neue Folge XIII, 1922, S. 7 ff.

waren in Betracht kam. Dies rührt teils von dem Aufschwung des nahen Hall teils aber daher, daß jene alte Handelsstraße im 12. Jahrhundert ihre Wichtigkeit mehr und mehr einbüßte. In den Jahren 1135 bis 1146 bauten die Regensburger eine steinerne Brücke über die Donau, und nun verzog sich der Verkehr von Worms nach Passau über Würzburg und Regensburg; als dann vollends um 1300 auch die Brücke über den Neckar bei Wimpfen durch Eisgang zerstört und nicht wiederhergestellt wurde,<sup>9</sup> war die Straße vollends als Durchgangsstraße vom Westen nach dem fernen Osten ausgeschaltet. Nach 1253 wird die Öhringer Münzerhausgenossenschaft nicht mehr erwähnt; sie mag sich, nun zwecklos geworden, bald danach aufgelöst haben. Als sich ein Rat der Stadt Öhringen bildete, bestand er nur aus 12 Personen, wohl den früheren Geschworenen der Stadt, während die Hausgenossen nicht mehr in Betracht kommen.<sup>10</sup>

Ein Öhringer Münzstück aus der Zeit des Hochmittelalters ist bis jetzt noch nicht aufgefunden oder als solches erkannt worden. Das hängt wohl auch damit zusammen, daß man lange jene Urkundenstelle von 1037 infolge einer falschen Übersetzung des mittelalterlichen Lateins unrichtigerweise auf Hall bezog<sup>11</sup> und so mit jener Erwähnung der 12 Hausgenossen im Jahre 1253 nichts anzufangen wußte. Ist aber nun einmal die Aufmerksamkeit auf die Wichtigkeit der Öhringer Münze gelenkt, so werden doch wohl Öhringer Prägungen aus jener Zeit noch auftauchen; vielleicht sind solche schon in Sammlungen vorhanden, die jetzt ihrem Ursprungsort zugewiesen werden können.

Seit dem Ende des 14. Jahrhunderts prägten die Herren von Hohenlohe eigene Münzen, und so war von da an und durch das ganze 15. Jahrhundert wieder eine Münze zu Öhringen im Betrieb.<sup>12</sup> Aber diese scheint mit der früheren Münztätigkeit daselbst keinen zeitlichen Zusammenhang mehr gehabt zu haben: die Münzprägung war wohl ein Jahrhundert und länger völlig eingestellt.

<sup>9</sup> W e l l e r, Die Reichsstraßen des Mittelalters im heutigen Württemberg a. a. O. S. 9 Anm. 35 a, S. 12 Anm. 42.

<sup>10</sup> W e l l e r, Geschichte des Hauses Hohenlohe II, 1908, S. 458 Anm. 1.

<sup>11</sup> Erstmals auf Öhringen bezogen: W e l l e r, Die Ansiedlungsgeschichte des württembergischen Frankens rechts vom Neckar. Württembergische Vierteljahrshefte für Landesgeschichte. Neue Folge III, 1894, S. 88. — Die älteste Geschichte von Schwäb. Hall: Besondere Beilage des Staatsanzeigers für Württemberg, 1906, S. 268.

<sup>12</sup> A l b r e c h t, Joseph, Münzgeschichte des Hauses Hohenlohe (auch im Archiv für Hohenlohesche Geschichte II, 1870), S. 9 ff.